

«Ältere Menschen lernen anders»



Auf dem Tablet im Internet surfen, das ist für viele der jüngeren Senioren heute schon Alltag. Soziale Netzwerke wie Facebook erfreuen sich in dieser Altersgruppe wachsender Beliebtheit.

TECHNIK Internet, Social Media und Handys bieten älteren Menschen riesige Chancen. Für die Bewältigung des Alltags werden sie immer wichtiger. Doch es bleiben Tücken.

MAX FISCHER
wirtschaft@luzernerzeitung.ch

Der Ärger war gross, als die Cablecom 2006 anfang, analoge TV-Sender abzuschalten. Vor allem ältere Menschen beklagten sich darüber. Der Bund setzte sich für die in Rage geratenen Fernsehkonsumenten ein und zwang die Kabelnetzbetreiber, mindestens 25 ana-

loge Sender anzubieten.

Doch damit ist nun Schluss: Vergangenen Woche teilte das Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Umwelt Uvek die schrittweise Aufhebung dieser Pflicht bis 2015 mit. Und was noch vor ein paar Jahren zu Entrüstungstürmen führte, wird heute von den meisten Zuschauern nicht einmal mehr zur Kenntnis genommen. Denn laut

Uvek schauen mittlerweile 85 Prozent der Schweizer Haushalte digital fern.

Mehr Internetanschlüsse

Wie stark die digitale Welt heute auch bei den Senioren den Alltag bestimmt, zeigt die Entwicklung beim Zugang zum Web: Von 2003 bis 2013 ist die Zahl der Internetanschlüsse bei Menschen im Alter zwischen 65 und 69 von gut 20

auf 71 Prozent gestiegen. In der Kategorie der 70- bis 74-Jährigen verlief die Zunahme von 11 auf 60 Prozent. Und wie der auf Generationenfragen spezialisierte Soziologieprofessor François Höpflinger von der Uni Zürich weiter ausführt, gibt es erst bei den älteren Alten einen Knick: «Ab 75 haben nur 34 und ab 80 erst 12 Prozent einen Internetzugang.» Diese Bevölkerungsgruppe ist also zum Teil von den modernen Technologien ausgeschlossen.

Sicherheit als wichtiges Motiv

Mit den Enkeln im Ausland zu skypen und zu twittern oder sich vor dem Arztbesuch im Internet schlauzumachen, gehört gemäss Höpflinger für viele der jüngeren Senioren heute schon zum Alltag: «Die moderne Technik als nützlicher Helfer». Auch der Sozialwissenschaftler Reto Eugster von der Hochschule für Angewandte Wissenschaften FHS St. Gallen ist überzeugt: «Die Technik wird künftig noch stärker als heute die Alltagsbewältigung bestimmen.»

Bald wird es möglich sein, dass ein Kühlschrank nicht mehr nur Butter und Milch kühl hält: Er verwaltet sich selbst und löst bei Bedarf automatisch eine Bestellung an den Grossverteiler aus. Schon im Einsatz sind Sicherheitssysteme, bei denen bei einem Sturz in der Wohnung einfach und direkt Meldungen an eine Notrufzentrale gemacht werden können. Ein wichtiger Aspekt ist für Eugster die Sicherheit: «Viele ältere Menschen fühlen sich mit einem Handy ausser Haus bedeutend wohler.» Entscheidend ist die Benutzerfreundlichkeit: Eugster denkt nicht, dass es speziell Geräte nur für Senioren braucht: «Ein Tablet, ein Handy oder auch ein Billettautomat müssen unabhängig vom Alter für weniger Technik-affine Menschen einfach zu bedienen sein.»

Facebook-Kurse sind gefragt

Er widerlegt auch das Vorurteil, dass ältere Menschen nicht mehr lernfähig seien: «Sie lernen einfach anders.» Im Computerkurs steht für sie nicht die Logik des Betriebssystems im Vordergrund. «Sie haben ein Lernbedürfnis, das ihren Alltag betrifft. Sie wollen wissen, wie man am PC ein Bahnillet

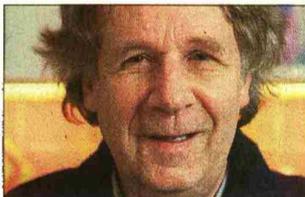
kauf oder wie man ein Bild bearbeitet», erklärt Eugster. Wichtig ist: Es braucht jemanden für die Vermittlung von Fachwissen – die Enkel, die eigenen Kinder oder Freunde.

Kein Wunder, verzeichnet auch Pro Senectute mehr Anmeldungen für Kurse wie PC-Einstieg, Internet und E-Mail, E-Banking, elektronische Bildbearbeitung, Smartphone oder Facebook. Riesig ist der Zulauf auch auf dem Portal www.seniorweb.ch. Hier finden ältere Menschen Hintergrundinfos und Tipps zu Bereichen wie Elektronik, Bildung, Freizeit, Kultur und Recht.

Neue Bekanntschaften schliessen

Und wer glaubt, dass soziale Plattformen wie Facebook und die zurzeit boomenden Online-Partnervermittlungsdienste etwas für die Jungen sind, der täuscht sich. «Wegen Krankheiten und Todesfällen müssen sich ältere Leute ständig neu orientieren und neue Bekanntschaften schliessen», so Eugster. Über Facebook oder Online-Partnervermittlungen ist das unverbindlicher, auch könne man sich mehr Zeit lassen. «Sehr beliebt sind auch der Fotoaustausch und die Geburtstagswünsche.

Die Selbsthilfeorganisation Computeras hat sich das Motto «Lieber gemeinsam statt einsam – Senioren für Senioren» auf die Fahne geschrieben.



«Ab dem Alter von 75 Jahren haben nur 34 Prozent einen Internetzugang.»

FRANÇOIS HÖPFLINGER,
ALTERSFORSCHER

Der Name setzt sich aus den beiden Wörtern Computer und Cafeterias zusammen. «Mit Treffs, Vorträgen und Kursen wollen wir die Kompetenz der älteren Leute erhöhen und gleichzeitig

das gesellige Beisammensein fördern», erklärt Präsident Rene Brückner.

50 lokale Organisationen gibt es in der ganzen Schweiz. Auf den ersten Blick sieht das nach sehr viel aus. Aber Brückner, selbst seit 16 Jahren pensioniert, ist bezüglich Internetkompetenz und Technikverständnis nicht so optimistisch wie die in der Altersforschung tätigen Wissenschaftler: «Da wird vieles schönge-redet. Viele ältere Leute erreichen wir und die anderen Organisationen mit den Kursen und Veranstaltungen nicht.»

Oft fehlt es an Unterstützung

Er kritisiert die Expertenmeinung, dass in den nächsten Jahren vermehrt Menschen pensioniert würden, die mit Computern gross geworden seien. «Ein Maurer, der sein ganzes Leben lang nichts mit Computern zu tun hatte, wird nicht einfach bei der Pensionierung zum Computerbenutzer.» Schlimmer noch: «Die meisten älteren Menschen sind schon mit der Alltagstechnik überfordert.» Als Beispiel nennt er die Haustechnik: «Ich habe selber Kollegen, die nicht verstehen, wie sie eine moderne Heizanlage bedienen müssen.» Was ihn aber mehr betrübt, ist die fehlende Unterstützung: «Die Senioren sind gefragt, wenn Unternehmen mit diesem Segment etwas verdienen können.»

Schon oft hat Brückner schlechte Erfahrungen gemacht, wenn er Hilfe suchte: «Ich fragte in unserer Gemeinde, ob wir für einen Kurs die Schulcomputer benutzen dürften. Die Lehrer waren dagegen, weil die alten Leute die Geräte eh nicht verstehen und sie nur kaputt machen.»

Auch Pro Senectute ist überzeugt, dass es trotz oder gerade wegen modernster Technik nötig ist, dass wichtige Informationen auch künftig über spezielle Telefonnummern und an bestimmten Stellen erhältlich sind. Auch machen Facebook & Co. Spitex und Mahlzeiten-dienste nicht überflüssig.